Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 7 (1863)

Heft: 4

Buchbesprechung: Literarisches

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literarisches.

L

Die appenzellischen Jahrbücher haben im 1., 2. und 3. Jahrgang erster Folge nachstehende Werke unsers berühmten und gelehrten Landsmannes, des Hrn. Dr. Titus Tobler in Horn, angezeigt:

- 1. Zwei Bücher Topographic von Jernsalem und seinen Umgebungen. Berlin, 1854.
- 2. Beitrag zur medizinischen Topographie von Jerusalem. Berlin, 1855.
- 3. Plan der Stadt und der Umgebungen von Jerusalem. Neu konstruirter Grundriß nach den Ingenieurs Aldrich und Symonds, sowie nach Dr. Tobler, von E. W. M. van der Belde. 1858. Gotha.
- 4. Planographie von Jerusalem. Mit 3 alten Plänen in Facsimile. 1857.

Seither ist Hr. Dr. Tobler auf dem gleichen literarischen Gebiete unermüdet thätig gewesen und mit mehrern neuen Werken hervorgetreten. Je größere Anerkennung der Herr Verfasser in kompetenten Kreisen gesunden, je weiter sein Ruf als einer der ersten Kenner des h. Landes gedrungen, desto mehr drängt sich der Redaktion der Jahrbücher die angenehme Pflicht auf, darin von seinen Arbeiten genaue Notiz zu nehsmen. Wir müssen uns dabei leider auf bloße Anzeigen und auf Mittheilung fremder Stimmen und Urtheile beschränken.

Zunächst sind einige Werke von Dr. Tobler nachträglich anzuzeigen, die vor den oben angeführten erschienen sind:

- 1. Bethlehem in Palästina. Topographisch und historisch nach Anschau und Quellen geschildert. Mit Karte und Tempelplan. St. Gallen und Bern, 1849.
- 2. Golgatha. Seine Kirchen und Klöster. St. Gallen und Bern, 1851.

- 3. Thetmari Iter ad Terram Sanctam a. 1217. Ex cod. ms. St. Gallen und Bern, 1851.
- 4. Die Siloahquelle und der Oelberg. St. Gallen, 1852.
- 5. Denkblätter aus Jernsalem. St. Gallen, 1852 (nachs batirt 1853).

Seit 1858 haben die Presse verlassen:

- 1. Dritte Wanderung nach Palästina im Jahr 1857. Gotha, 1859.
- 2. Itinerarium Antonini Martyris. Circa Ao. D. 570. Mach Hand= und Druckschriften herausgegeben und mit Bemerkungen begleitet. St. Gallen, 1863.
- 3. Das heilige Land und die Schweizer. Separats druck aus der "Schweiz", illustrirte Zeitschrift für Litesratur und Kunst. Bern, 1863.

Unter der Presse befindet sich:

Burchardi descriptio terræ sanctæ, herausgegeben von Dr. Laurent, wozu Dr. Tobler unter seinem Namen Beiträge liefert.

Nächstens wird Hr. Tobler eine zweite ältere Pilgersichrift und Fragmente aus dem 11. und 12. Jahrhundert herausgeben. Erstere kopirte derselbe auf einer im Jahr 1863 vorgenommenen Reise nach München, Wien, Pesth, Prag, Breslau und Berlin. Außerdem sammelt er für eine Schrift über Nazareth und über die Literatur von Balästina.

Wollten wir auch alle größern und kleinern Einsendungen Tobler's in verschiedenen Zeitschriften anführen, so würde das Register noch sehr bedeutend anschwellen. Wir nennen nur noch nachträglich eine seiner neuern Arbeiten auf sprachlichem Gebiete:

Schmidt's Idiotikon Bernense. Aus der Zeitschrift für die deutschen Mundarten besonders abgedruckt. Nürnsberg, 1857.

Da wir selbst auf eine fritische Besprechung all dieser

Produkte einer so eminenten literarischen Thätigkeit verzichten müssen, so erlauben wir uns, zwei Urtheile neuern Datums, das eine von einem Protestanten, das andere von einem Kastholiken, anzuführen.

In der Schrift: "Die Hohenzollern am h. Grabe zu Jerusalem, insbesondere die Pilgerfahrt der Markgrafen Johann und Albrecht von Brandenburg im Jahre 1435. Aus den Quellen bearbeitet von Dr. F. Geisheim. Berlin, 1858." finden wir folgende, unsern Autor beschlagende Stelle:

"Namentlich hat sich Dr. Tobler unter Anderm dadurch ein Berdienst erworben, daß er mit freiem und unbefangenem Blick und unerschrocken — denn es gehört in der That mit= unter Muth dazu - in das Wirrsal von kleinen Wunderlich= feiten und Widersprüchen, in welchem die Monchslegende sich ergeht, eingedrungen ist und unverdroffen den in denselben sich hindurchziehenden historischen Faden verfolgt und zu er= fassen gesucht hat. Indem er so fast jede der an die ein= zelnen Dertlichkeiten sich knüpfenden Ueberlieferungen von ihrem Ursprunge an in ihrer Fortentwicklung und ihrem ganzen Verlaufe nach vorführt und die Widersprüche, Erweite= rungen und Verschiedenheiten in der Auffassung nachweist. wird die Tradition nicht nur im Ginzelnen, sondern das gange Shitem berfelben in feiner von der Zeit abhängigen Beränderlichkeit und Wandelbarkeit und in seiner ganzen Will= fürlichkeit und Rünftlichkeit und wahren Genesis erfannt auf welches System Tobler zuerst nachdrücklich hingewiesen 'au haben das Berdienft hat."

Hat Hr. Dr. Geisheim in diesen Worten nach unster vollsten Ueberzeugung für die unbefangene, wahrheitsliebende Kritik, die überall aus den palästinensischen Werken Dr. Tobeler's hervorleuchtet, ein zutreffendes Zeugniß abgelegt und wirklich ein Hauptverdienst derselben betont, so nimmt sich folgendes Urtheil aus katholischem Lager um so gegensätlicher und schroffer und für den katholischen Standpunkt höchst beseichnend aus.

Der Oesterreicher Dr. Anton Kerschbaumer, der auch eine Reise ins h. Land unternahm, läßt sich in seinem Werke: "Pilgerbriefe aus dem h. Lande. Wien, 1863. Zweite Auflage.", die sich im Ganzen recht angenehm lesen, also versnehmen:

"Um meiften haben bezüglich ber Balaftinaliteratur in positiver wie negativer Richtung gearbeitet: ber Amerikaner Robinson und der Schweizerdoftor T. Tobler. Letterer besonders verwendet alle Thatfraft und Ausdauer darauf, die katholische Ueberlieferung zu befämpfen, und so leugnet er auch die Aechtheit des h. Grabes. Er quetscht und preft den Text des Josephus Flavius 2c. - bis er ihn zum Brei der aufgeftellten Lieblingshypothese verwenden fann. Seine Kritik ift ichroff und nachsichtslos. Man fann den ichreibseligen Dottor in ber Jerusalemliteratur nicht ignoriren, aber er wird mit seinen galligen Utasen Riemanden imponiren. Man fann feine Werke lesen, aber nicht empfehlen. Durch seine Arbeiten find allen spätern Touristen die Forschungen erleichtert morben, obwohl fie auch diesen nur als Borarbeit gelten konnen. Freunde und Feinde des h. Grabes werden über diesen fühnen Riederreißer der altehrwürdigen Traditionen herfallen: jene, um ihn zu widerlegen, diese, um ihn zu übertreffen."

Man sieht, der Stein des Anstoßes für den österreichischen, katholischen Doktor ist der Umstand, daß der schweizerische, protestantische es wagt, der Tradition zu Leibe zu gehen. Dr. Kerschbaumer hat sich indessen selbst das Urtheil gesprochen und in den nachstehenden Worten (in den Pilgerbriesen) bewiesen, daß er nicht im Stande und nicht berechtigt ist, über fritische Werke, zumal wenn sie von Protestanten herrühren, ein unbefangenes und gerechtes Votum abzugeben. Er schreibt: "Wenn irgend Etwas auf Erden sich beweisen läßt, so ist es die Aechtheit der christlichen Traditionen im Orient. Doch gerade diese Tradition gilt bei den Protestanten nichts. Sie wollen Alles durch Forschungen aushellen (sic!) und bestimmen. Ihre Literatur ist nur groß im Negiren. Nur die

Katholiken können die Aechtheit der h. Orte beweisen, weil nur sie an der Tradition festhalten." Warum hat der katho-lische Doktor nicht viel einfacher gesagt: Weil wir Katholiken an der Tradition festhalten, so branchen wir die Aechtheit der h. Orte gar nicht zu beweisen?

Derfelbe Dr. Kerschbaumer hat sich übrigens früher in der Wiener=Zeitschrift für die gesammte katholische Theologie gang anders ausgesprochen. Bei Anzeige und Besprechung von Tobler's 1. Buch "Topographie von Jerusalem" rühmte er unter Anderm dessen große und sorgfältige literarische Vorbereitungen, ängstlich genaues Stragennet von Jerusalem und schrieb er wörtlich: "Wir finden in dem Buch viel Verdienstvolles und Lobenswerthes. Der sorgsame Fleiß im Quellenftudium, die Sichtung des gesammelten Materials, die Selbstständigkeit der Untersuchungen, das nüchterne Urtheil, die fritische Benutung früherer Forschungen, die äußerst ge= nauen Messungen, die klare und gewählte Sprache - dies Alles sind Vorzüge, die man dem Verfasser nicht absprechen fann." Aecht jesuitisch! Im Kreise der Gebildeten wird unser appenzellische Literat nach Verdienst gewürdigt und gelobt, vor dem großen römisch = fatholischen Publikum aber herab= gesett!

Möge es unserm gelehrten Landsmanne am Bodensee noch recht lange vergönnt sein, in ungestörter Kraft seinen Studien obzuliegen und sich der Früchte seiner rastlosen Thätig= keit auf dem Felde der Literatur zu erfreuen.

II.

Chronologische Uebersicht der Schweizergeschichte für höhere Bildungsanstalten. Von J. C. Zellweger, Seminardirektor. 2. verbesserte Auflage. Zürich. Verslag von Meher und Zeller. 68 S. 8.

Es ist in der Regel ein gutes Zeichen, wenn eine in starker Auflage erschienene Schrift innert Jahresfrist vergriffen und eine zweite Auflage nöthig wird. Dies war der

Fall bei oben angeführtem, zuerst bei Schläpfer in Berisau erschienenen Wertchen, das in zweiter Auflage einige Erganzungen und Erweiterungen gefunden hat. Der Verfasser hat mit dieser Schrift einen glücklichen Wurf gethan und einem wirklichen Bedürfnisse abgeholfen. Bon der Ansicht geleitet, daß beim geschichtlichen Unterrichte in höhern Schulen einzelne, abgeriffene Bilber nicht mehr genügen, fondern eine Renntnik der Geschichte nach ihrem Kausalzusammenhange angestrebt werden muffe, sowie von der Erfahrung, daß der Schüler beim freien Vortrag des Lehrers, trot häufiger Repetitorien, Manches wieder vergift, bietet Gr. Zellweger, auf dem Felde der vaterländischen Geschichte wohl bewandert. in seinem Werkchen eine Zusammenstellung des Wichtigsten aus der Schweizergeschichte, um dem Lehrer bestimmte Anhaltspunkte für den freien Bortrag zu geben, dem Schüler aber zum Zwecke des Memorirens die Hauptsache von dem. was er im Unterrichte gehört hat, wieder vorzuführen.

Dieser Zweck wird durch das Büchlein in genügender Weise erreicht. Es verdient die Anerkennung, die es durch Einführung in viele Schulen bereits gefunden, und darf nicht nur Lehrern und Schülern, sondern auch jedem Freund der vaterländischen Geschichte mit Recht empfohlen werden.

III.

Chronologische Nebersicht der allgemeinen Geschichte für Real=, Kantonsschulen und Lehrerseminarien von Al=bert Hohl, Lehrer an der Erziehungsanstalt und am Seminar in Gais. Mit einer Tabelle der haupt=sächlichsten Kriege Frankreichs von 1792—1815. Wallenstadt, 1863. 184 S. 8.

Wie der seither nach Lenzburg berufene Hr. Verfasser in der Vorrede bemerkt, ist sein Werkchen durch das vorhin erwähnte seines frühern Prinzipals hervorgerufen worden. Auch seine Schrift soll in erster Linie ein Hülfsmittel zur Wiederholung und Befestigung des geschichtlichen Stoffes in den Banden der Schüler sein. Es find der hauptsache nach lauter abgeriffene Sate, die fich an die geschichtlichen Bahlen anschließen. Daneben fommen aber auch allgemeine Ueberblicke vor, wobei der Berfasser bemüht war, das Gesetz der langsamen, aber stetigen Entwicklung des menschlichen Ge= ichlechts zum Fortschritt auf allen Gebieten nachzuweisen ober beffer anzudeuten. Wir haben das Büchlein mit Intereffe durchgangen. Es legt ein ehrendes Zeugniß für die geistige Strebsamfeit des jungen Berfaffers ab und wir fonnen nur wünschen, daß er sich dieselbe erhalte und daß er immer tiefer in die unerschöpflichen Quellen der Geschichte hinabsteige. Andrerseits konnen wir nicht umhin, zu gestehen, daß der Druck des Büchleins zu eilig vor sich gegangen ift. Wir wollen nicht reden von den vielen Druckfehlern, die nicht auf Rechnung des Berfassers fallen, sondern von den vielen gro-Bern und fleinern historischen Unrichtigkeiten, die fich einge= schlichen haben und die bei forgfältigerer Prüfung und Durch= ficht hatten vermieden werden fonnen.



Der Föhnsturm im Januar 1863.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß der Föhn bei uns so gut im strengsten Winter als im heißen Som=
mer orkanähnlich auftritt. Als Orkan ist er freilich ein
seltener Gast; stellt er sich aber in dieser hohen Potenz
einmal ein, so sorgt er dafür, daß man ihn nicht so bald
wieder vergißt, um der Schrecken und Verheerungen willen in
feinem Gefolge. Der Wüstensohn ist dann nicht der will=
kommene und gepriesene Frühlingsbringer, der mit seinem